

# M

MEINUNG

## Tageskommentar

### Wie reagiert die Schweiz?

**Stefan Salzmann**  
über die Unihockey-WM  
in Zürich und Winterthur



Die Unihockey-WM in Zürich und Winterthur nimmt ein Ende, wie es sich aus Schweizer Sicht niemand gewünscht hätte. Die Schweizer Nationalmannschaft verliert nach dem Halbfinal-Aus gegen Tschechien auch die Partie um Bronze gegen Finnland. Statt WM-Gold gibts zum zweiten Mal in Folge «nur» den vierten Rang. Das Resultat ist dieses Mal noch schwieriger zu ertragen als vor einem Jahr in Helsinki. Denn es war eine Heim-WM – rundherum stimmte so vieles. Der Publikumsaufmarsch war vor allem in der Zürcher Swiss-Life-Arena gewaltig, die Stimmung unter den verschiedenen Fangruppen friedlich und die Endrunde bestens organisiert. Es hätte das ganz grosse Unihockeyfest werden können, doch dazu reichte die Schweizer Leistung nicht. Bei Weitem nicht.

Dabei sah man sich vor Turnierbeginn mit den Heimfans im Rücken auf bestem Weg, den Schwergewichten Finnland und Schweden Paroli bieten zu können. Zumindest der Direktvergleich mit Finnland (Sieg im Gruppenspiel, Niederlage im Bronze-Spiel) hält mit dieser Einschätzung stand. Aber während die Schweiz womöglich tatsächlich näher an die nominell zwei besten Nationen herangerückt ist, wurde sie von der Nummer 4 aus Tschechien eingeholt und mittlerweile gar überholt.

Finnland will mit einem Draft-System in der eigenen Liga reagieren – so wie man es aus der besten Eishockeyliga der Welt kennt. Die schwedische Dominanz als erneuter Weltmeister scheint nicht so schnell vorbei zu sein und den Tschechen gehört als doppelter Weltmeister bei den Junioren die Zukunft. Doch wie reagiert die Schweiz? Mit der Neubesetzung des Trainerpostens, denn David Janssons Vertrag endet nach acht Jahren als Chef. Es dürfte aber mehr brauchen, um auch realistisch gesehen in naher Zukunft ein Wort um den WM-Titel mitreden zu können. Die Herausforderungen sind gross. Es gilt, diese anzupacken. **Berichte Seiten 18 und 19**

## BLEIBEN SIE TAGSÜBER AUF DEM LAUFENDEN

Online  
[suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch)

Facebook  
[Suedostschweiz Glarus](https://www.facebook.com/SuedostschweizGlarus)

Twitter  
[@suedostschweiz](https://twitter.com/suedostschweiz)

## TV-TIPP DES TAGES

### Gut informiert mit TV Südostschweiz

Das Infomagazin «Rondo» von TV Südostschweiz berichtet wochentags um 17.59 Uhr eine Stunde lang über aktuelle Geschehnisse und mit Hintergrundberichten aus den Kantonen Glarus und Graubünden. Die Sendung wird stündlich wiederholt.

## Montagskolumne

# Wer ist da der Messias, Jesus oder James?

**Felix Stüssi**  
über die Schönheit  
einer einst gott-  
verlassenen  
Gegend Italiens



Im neusten Bond-Streifen «Keine Zeit zu sterben» jagt 007 erst per Motorrad, dann in seinem Austin Martin durch die engen Gässchen Materas. Obwohl die Unesco diesen malerischen Ort in der süditalienischen Basilikata bereits 1993 zum Weltkulturerbe erklärt hat, blieb die Destination lange ein Geheimtipp. Seit der Ernennung zur europäischen Kultur-Hauptstadt (2019) und der Zurschaustellung als Bond-Kulisse (2021), hat sich dies jedoch schlagartig geändert. Gab es vor fünf Jahren in der 60 000-Seelen-Stadt rund 300 Hotels und Herbergen, hat sich deren Zahl heute bereits verdreifacht, Tendenz steigend.

Matera und Umgebung gehören zu den ältesten, bekanntesten menschlichen Siedlungen. Der poröse Muschelkalk lässt sich relativ einfach bearbeiten und auch in Blöcke hauen. Über die Jahrtausende wurden so natürliche Höhlen in komplexe Wohnräume erweitert, die zudem durch Vorbauten ergänzt wurden. Wer die Fassaden der Häuser in den beiden Flügeln der Altstadt, den Sassi, anschaut, ahnt nicht, dass sich dahinter in den Stein gemeinsame Schlafzimmer, Küchen, Stallungen, Vorratskammern sowie tiefe Keller und Zisternen verbergen.

«Christus kam nur bis Eboli» ist ein altes Sprichwort, welches dem Gefühl der Bewohner der Basilikata, vom Rest der Welt abge-

**Auf die Frage, ob James Bond den Einwohnern Materas endlich den lange entbehrten Wohlstand gebracht habe, erwidert «Gigi» lakonisch, dass Geld alleine ja auch nicht glücklich mache. Die Strassen seien verstopft und die Hauspreise so hoch, dass die Altstadt für die meisten Einheimischen unerschwinglich geworden sei.**

schnitten und vergessen worden zu sein, Ausdruck verleiht. Es ist kein Zufall, dass Carlo Levi, ein von Mussolini in diese karge Region verbannter Maler, seinen 1945 erschienenen Memoiren diese Redensart zum Titel gab. Seine Beschreibung der unsäglichen Armut der Leute, die zusammen mit ihrem Vieh und von Malaria geschüttelt, in feuchten, rauchigen Löchern ohne Strom oder fließendes Wasser dahinvegetierten, schockierte Italien. Per Dekret vom 17. Mai 1952 wurden die rund 30 000 Einwohner der Sassi teilweise unter Zwang in neue Behausungen in der Vorstadt umgesiedelt. Die Grotten wurden dem Verfall überlassen, sie dienten nur noch als Abenteuerspielplatz oder Versteck für Liebespärchen.

Erst Mitte der 80er-Jahre flammte das Interesse an Materas Altstadt wieder auf. Heute zählen die Sassi wieder rund 3000 Einwohner. Einer davon ist Luigi Esposito, Agronom, Konservator prähistorischer Grotten und Präsident des Onyx Jazzclub. Auf die Frage, ob James Bond quasi als verspäteter Messias, den Einwohnern Materas endlich den lange entbehrten Wohlstand gebracht habe, erwidert «Gigi» lakonisch, dass Geld alleine ja auch nicht glücklich mache. Die Strassen seien verstopft und die Hauspreise so hoch, dass die Altstadt für die meisten Einheimischen unerschwinglich geworden sei.

Wer sich in den noch nicht renovierten Teilen des Sasso Caveoso verliert, wird vielleicht auf den alten Francesco Paolo Festa treffen. Lassen Sie sich unbedingt von ihm dazu überreden, das mit Fresken ausgeschmückte Monastero Casalnuovo zu besichtigen. Wo im Mittelalter Basilianer-Mönche hausten und beteten, haben Festas Eltern noch in den 50er-Jahren Aglianico gekeltert. Hier ist es nicht Jesus, sondern James, der noch nicht angekommen ist...

## Kunsthhaus Glarus: Ein Sammlungseinblick von Michael Honegger



In dieser Woche zeigt das Kunsthhaus Glarus eine Auswahl an Arbeiten, die Michael Honegger für den Sammlungseinblick im Kunsthhaus am 29. September zusammengestellt und besprochen hat. Honegger ist Lehrer für Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Glarus und Künstler. Er wählte Arbeiten aus den Sammlungen des Glarner Kunstvereins aus, die in Verbindung zu der Frage stehen, die Silvia Kolbowski mit ihrer Videoarbeit «Who will save us?» stellt.

Bild Stefan Wagner